Heute und morgen

Autor(en): **Raztoka, Jan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **47 (1968)**

Heft 9

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-347394

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jan Raztoka

Heute und morgen

Aus grausamen Opfern wächst die Geschichte
Und leuchtet im Dunkel mit bitteren Tränen.
Sammelt euch, Brüder! Es läutet nicht die Totenglocke,
Das, was man läutet, das heisst Sturm!

Heut glänzt die Träne auf der Brandung . . .
Doch Wellen kehren wieder, merkt es wohl!
Und morgen trägt die schwere Träne
Die Ebbe fort ins weite Meer.

Sie gibt die Erde frei am Fuss des Felsens
Oh, Herr, wer wird nun Sämann sein?
Ein kleines Volk im Meer des Feindes
Hat reines Korn, das es schon lang gesät.

Und weiter wird es säen, woran es glaubte,
Die Menschlichkeit, die man so oft verraten.
Heut fischen Fremde in dem reichen Strome,
Und die Gewalt bringt unsere Ernte ein.

Aus grausamen Opfern wächst die Geschichte,
Und bittere Tränen blitzen im Dunkel.
Nein, Brüder, es ist nicht die Totenglocke,
Das, was man läutet, das ist Sturm!

(Aus dem Tschechischen übertragen von Peter Lothar)